

ALBERT STEFFEN STIFTUNG



Reisetagebuch, 31.5.1934: "Fuchsien im Garten Collisons"

Albert Steffen in England

Vortrag von Crispian Villeneuve

Samstag, 21. März 2026, 20 Uhr
Albert Steffen-Stiftung

Dornach, den 3. März 2026

Liebe Freunde der Albert Steffen-Stiftung!

Gerne laden wir ein zu dem Vortrag über "Albert Steffen in England" von Crispian Villeneuve aus Nordirland.

Crispian Villeneuve ist ein sehr gründlicher Mensch und ein ausgezeichnete Kenner der anthroposophischen Geschichte vor allem Englands. Er hat Steffens Reisetagebücher und Tagebuchnotizen der Englandreisen ausgewertet und hat bestimmt viel Interessantes zu erzählen. Er trägt in deutscher Sprache vor.

Wir freuen uns, wenn Sie Zeit und Interesse haben!
Mit herzlichen Grüßen aus dem Haus Hansi,



Christine Engels

und



Alessandra Coretti

Aus dem Reisetagebuch Albert Steffens: 31. Mai 1934, London

Eine ganze Gesellschaft fährt nach dem Erziehungsheim für kranke Kinder hinaus. [...] Hendewerks Schwester ist daselbst tätig. Ich finde auch das Mädchen aus dem Engadin, das bei Dr. Zambails so gut für Felizitas sorgte. Es hat einen Arm in der Binde. Später sehen wir sie und Frä. Hendewerk mit den Kindern auf einer Wiese spielen. Es ist wohl der nachhaltigste Eindruck (das einzige, was ich über den Tod hinaus mit mir nehme), den ich in England hatte. Sonst schaue ich eben alles an mit dem Vermögen, das in England am höchsten ausgebildet ist, auf unverbindliche Weise, kühl bewusst, als "Zuschauer", wie Dr. Steiner sagte.

Dieses Bild aber, wie die Kinder spielen – mit einem grossen und einem kleinen Ball – unbehilflich-hilflos, und sich ihrer Freude, die elementar da ist, aber sich in verkrüppelten Körpern, in entstellten Gesichtern äussert (rein, aber man sieht nur das Mittel, das unschön ist [das ererbte!]), dieses Bild greift mir auf das schmerzlichste an das Herz.

Dieses Bild bleibt, die anderen schwinden. Es ist wichtiger als das Britische Museum mit allen seinen Kulturen. [...] Die Kinder sind sehr dankbar, wenn man sich mit ihnen beschäftigt. Sie fallen einem auf die erste Begegnung um den Hals. Diese Liebe ist es ja, die sie wehrlos macht (bei schlimmen Menschen).

In einem Gesicht eines jungen Mädchens ist etwas wie erstarrtes Entsetzen. Ein halboffener Mund mit einer Hasenscharte. Als ob es bei einem Erlebnis zurückgeblieben wäre und alles sich nach einem entsetzensvollen Anblick gerichtet und kristallisiert hätte. Oder bei einem Buben, als ob das Schlottern der Angst feste Form gewonnen hätte in den haltlosen Gliedern.

Goethe mied es, solche Gestalten zu sehen. Sie gingen ihm nach.

Es kann aber auch so werden, dass nichts mehr als solche Wesen uns Erlebnisse geben. Und dass wir ohne sie – selber leer würden.

Dies schreibe ich in Mr. Collisons kleinem dionysischen Heiligtum vor der kleinen Statue des griechischen Knaben. Er wendet mir das Ohr zu, als ob er lauschte.